

Das Problem der Frau Dalle betrifft nicht alle (6)

von Hermann Benjes

Echo: Frau Dalle, Ihre Kritik am Gemeindevorstand gipfelt in der Behauptung, hier in Bickenbach käme der Natur- und Artenschutz zu kurz. Womit begründen Sie das, und was genau werfen Sie dem Bürgermeister vor?

Dalle: In Bickenbach ist eine weitere Tierart ausgestorben, und die zuständigen Herren tun natürlich so, als ginge sie das gar nichts an.

Echo: Um welche Tierart handelt es sich?

Dalle: Es ist der äußerst seltene, in Hessen nur noch in wenigen Exemplaren vorkommende Mochloch.

Echo: Aber es soll doch an der Sandgrube Dreher noch einen gegeben haben ...

Dalle: Ja, das war der allerletzte. Ein mindestens zwölfjähriges Männchen, das am 14. Dezember 1991 vor der Gärtnerei Trübenbach von einem hellgrauen Mercedes überfahren wurde.

Echo: Ach; hat man den Fahrer ermitteln können?

Dalle: Leider nicht. Aber wir haben den Mochloch gefunden und von einem erfahrenen Tierpräparator ausstopfen lassen, um ihm im Bickenbacher Museum hinter Glas eine letzte Ruhestätte zu geben.

Echo: Na, dann ist ja alles in Ordnung.

Dalle: Eben nicht! Denn der Museumsverein weigert sich, der Ortsbevölkerung diesen letzten

Bickenbacher Mochloch angemessen zu präsentieren.

Echo: Frau Dalle, was steckt hinter dieser - mir völlig unbegreiflichen - Weigerung, ein derart seltenes Exponat in dem doch nun wirklich nicht überkarrätig besetzten Museum auszustellen?

Dalle: Eine Bürgermeisterwahl steht bevor; und da möchten gewisse Leute nicht ständig daran erinnert werden, der Ausrottung unserer Mochlöcher tatenlos zugesehen zu haben; das ist der Grund!

Echo: Frau Dalle, hätte denn der Gemeindevorstand mit Aussicht auf Erfolg Wiederansiedlungsversuche vornehmen können?

Dalle: Aber ja doch! Wie jeder weiß, haben sich am Alsbacher Schloß mindestens zwei Pärchen halten können; und es sind auch Jungtiere gesehen worden, die sehr wohl in Bickenbach hätten ausgesetzt werden können.

Echo: Hat der Gemeindevorstand in dieser Angelegenheit mal mit Alsbach Kontakt aufgenommen?

Dalle: Eben nicht! Und hier setzt meine Kritik an: Wozu bezahlen wir diese Herrschaften eigentlich, wenn sie bei entscheidenden Fragen derart eklatant versagen?

Echo: Darum also wollen Sie sich um das höchste Bickenbacher Amt bewerben ... Wäre es denkbar, daß Sie sich diesen Schritt noch einmal überlegen, oder ist das jetzt unwiderruflich?

Dalle: Nun, ich will den Herrschaften eine letzte Chance

geben: Wenn das Museum meine Forderung erfüllt und am Alsbacher Schloß Fangversuche eingeleitet werden, werde ich meine

meine Kandidatur zurückziehen; anderenfalls wird es in Bickenbach zum ersten Male in der Geschichte dieses Dorfes eine Bürgermeisterin geben.

Echo: Die sich dann auch vollberuflich für den Schutz dieser wunderbaren Pelztierart einsetzen würde?

Dalle: So ist es!

Echo: Was hätte man sonst noch von einer Bürgermeisterin

Dalle hier in Bickenbach zu erwarten?

Dalle: Nun, in einer ersten Amtshandlung würde ich die scheußliche Brandschutzsirene auf dem Rathaus umstülpen und in ein Storchennest verwandeln lassen.

Echo: Also unter der Erde wieder jede Menge Mochlöcher und oben in der Luft die Störche.

Dalle: Das haben Sie sehr schön gesagt.

Echo: Frau Dalle, wir danken Ihnen für dieses Gespräch.

Das Problem der Frau Dalle betrifft nicht alle (7)

von Hermann Benjes

Echo: Frau Dalle, zunächst herzlichen Glückwunsch im Namen des Echo's zum Ausgang der Wahl; ich sehe, selbst der Bundespräsident hat Ihnen gratuliert.

Dalle: So ist es!

Echo: Stört es Sie eigentlich, Ihren Konkurrenten von der SPD mit nur einer Stimme Vorsprung geschlagen zu haben?

Dalle: Überhaupt nicht!

Echo: Aber Sie sind sich doch wohl klar darüber, daß die SPD den Bürgermeister stellen würde, wenn es in Hessen nicht zu dieser umstrittenen Direktwahl durch das Volk gekommen wäre?

Dalle: Oder - wie ein Jäger mal gesagt haben soll: "Wenn der Hund nicht geschissen hätte, hätte er den Hasen gehabt".

Echo: Also lassen wir das Wühlen im Schnee von gestern und wenden uns der Tatsache zu, daß Bickenbach zum ersten Male in seiner fast zwölfhundert-jährigen Geschichte von einer Bürgermeisterin angeführt wird. Ist es wahr, Frau Dalle, daß dieses sensationell knappe Ergebnis in den Reihen der Bickenbacher CDU eine kaum noch beherrschbare Welle der Schadenfreude ausgelöst hat? Die Sektorkorken sollen bis in die Nacht hinein quer durch das Dorf geknallt haben.

Dalle: Nun, ich meine, daß auch in einer christlichen Partei die Schadenfreude erlaubt sein sollte; sind doch schließlich auch nur Menschen.

Echo: Die Bickenbacher SPD hat ihren Katzenjammer jetzt sogar mit einer Wahlanfechtungsklage garniert. Was sagen Sie zu dem Vorwurf, Sie wären mit unsaubereren Methoden an die Fleischkessel der Macht gekommen?

Dalle: Da kann ich doch nur lachen! Die SPD ärgert sich doch nur, weil nicht sie, sondern mein Mann die Idee hatte, den Wählern eine Runde Freibier zu versprechen.

Echo: Also hatten Sie die Biertrinker schon mal auf Ihrer Seite. Wieso hat denn die SPD nicht gleichgezogen; die hätten doch auch - wie Sie - eigenhändig ein Faß Bier vor dem Wahllokal hin- und herrollen können.

Dalle: Da müssen Sie die Wahlkampfstrategen der SPD schon mal selber fragen.

Echo: Frau Dalle, Sie sind Träger der Hessischen Wassersparmedaille, haben den Melibocus an seiner gefährlichen Westflanke im Alleingang bezwungen, Sie sind zu Fuß nach Rom gepilgert und haben die letzten Mochlöcher vor dem Aussterben bewahrt. Aber nun mal ganz ehrlich: Reicht das aus, um als Bürgermeisterin die Geschicke einer Gemeinde zu lenken?

Dalle: Warten Sie es ab! Im nächsten BICKENBACHER MAGAZIN sprechen wir uns wieder! Dann wird man ja sehen, ob ich meine Vorstellungen verwirklichen konnte.

Echo: Bickenbach, so steht es in Ihrem Wahlprogramm, muß runderneuert werden. Was haben

sich die Leser des Echo's da-
runter vorzustellen?

Dalle: Ganz einfach: Neues
Profil auf abgefahrene Reifen!

Echo: So, so. Nun aber mal
konkret, Frau Dalle, was steht
den Bickenbachern bevor?

Dalle: Ich werde eine ABM-Kraft
anstellen, die unser Dorf mit
einem Turbosauger von der
Hundekacke befreit, um nur
mal eine Maßnahme zu nennen.

Echo: Ja - aber wer soll denn
das bezahlen?

Dalle: Die Hundehalter natürlich.

Echo: Wissen Sie schon, was da
an Kosten auf den einzelnen
zukommt?

Dalle: Die Geräte- und Personal-
kosten in Höhe von 72.000,-
DM pro Jahr müssen nur noch
durch die Zahl der Hunde ge-
teilt werden. So einfach ist
das.

Echo: Und Sie glauben, die
Hundehalter würden sich das
gefallenlassen? Das geht doch
wahnsinnig ins Geld!

Dalle: Sie werden vermutlich
auf andere Dörfer ausweichen,
in denen das Vollscheißen der
Gehwege noch möglich ist.
Dadurch wird hier in Bickenbach
dringend benötigter Wohnraum
frei und unser Dorf könnte
feierlich zur kotfreien Zone
erklärt werden.

Echo: Frau Dalle, wir danken
Ihnen für dieses Gespräch.

Das Problem der Frau Dalle betrifft nicht alle (8)

von Hermann Benjes

FR: Frau Dalle, nachdem nun auch die Bickenbacher CDU Ihren Rücktritt fordert, müßte Ihnen doch eigentlich das Wasser bis zum Halse stehen. Wie kam es eigentlich zu diesem Zerwürfnis mit dem Gemeindevorstand; am Anfang lief doch alles so harmonisch? Die Leser der Frankfurter Rundschau wüßten zum Beispiel ganz gerne, von wem eigentlich die Idee kam, im Bickenbacher Rathaus eine Bar einzurichten.

Dalle: Dieser Vorschlag kam ursprünglich von meinem Mann.

FR: Also schon wieder Ihr Mann...

Dalle: So ist es.

FR: Aber das hätten Sie doch einfach ablehnen können! Haben Sie denn wirklich geglaubt, die Kommunalaufsicht würde das durchgehen lassen? In einem Rathaus? Auf Kosten der Steuerzahler?

Dalle: Ich habe mich seinerzeit für diese Bar entschieden, weil es in den Augen der Bürger einen denkbar schlechten Eindruck macht, wenn der Gemeindevorstand und ich schon vormittags in einem Gasthaus tagen.

FR: Was könnte Sie denn veranlassen, Ihren Schreibtisch im Rathaus mit der Theke im Hirschen zu vertauschen?

Dalle: Da merkt man doch wieder einmal, daß Ihr Reporter von den Pflichten eines Bürgermeisters überhaupt keine Ahnung hat! Soll ich meinen ausländischen Gästen, Besuchern und Verhandlungspartnern vielleicht lauwarmes Wasser reichen lassen - bei dieser Hitze?

FR: Das wohl nicht, aber muß denn gleich das ganze Ambiente einer getäfelten Bar geboten werden? Laut HESSENSCHAU vom letzten Montag haben Sie auch Landstreichern zu einem schankfrischen Glas Bier verholfen und damit Bickenbach zu einem Magnet aller Nichtseßhaften der ganzen Region gemacht.

Dalle: Sie glauben ja gar nicht, wie sehr gerade diese bedauernswerten Menschen, die doch auch mal bessere Zeiten gesehen haben, ein gut gezapftes Bier zu würdigen wissen. Nie zuvor hat man hier im Rathaus wärmere Worte der Anerkennung vernommen, als von diesen dankbaren Gästen.

FR: Alles schön und gut, Frau Dalle, aber ich bitte Sie, war es denn wirklich nötig, jedem dieser Besucher auch noch eigenhändig zuzuprosten? Daß Sie da als Frau überhaupt haben mithalten können; so was hätte doch den stärksten Mann überfordert!

Dalle: Ach wissen Sie, diese Menschen sind ja so was von dankbar für ein persönliches Wort. Von Bier zu Bier sozusagen. Hätte ich die vielleicht alle rauschmeißen sollen; durstig wie sie nun mal sind, ohne Bier im Bauch und ohne eine Spur von Schaum am Bart?

FR: Frau Dalle, Ihre feucht-fröhliche Sozialpolitik hat jedenfalls nicht verhindern können, daß der Landrat "die Bar von Bickenbach" per Zwangsverfügung wieder entfernen ließ. Hat das weh getan? Das kann doch nicht einfach für Sie gewesen sein...

Dalle: Es wäre zu ertragen gewesen, wenn man es hätte begreifen können. Ausgerechnet der Landrat! Läßt sich im Kreis keinen Bieranstich entgehen! Schlagen Sie doch nur mal das Darmstädter Echo auf! Und das soll keine Verherrlichung des Saufens sein?

FR: Ist es da nicht ein Trost für Sie, Frau Dalle, diese schöne Bar einschließlich der Gläserspülanlage und vergoldeten Zapfhähne jetzt bei der Freiwilligen Feuerwehr zu wissen, gleich nebenan?

Dalle: Sagen wir mal so: Es hat mir die Trennung erleichtert, weiß ich sie doch nun in guten Händen.

FR: Die Bickenbacher Feuerwehr soll aber gezögert haben, diese leistungsfä-

hige Durstlöschanlage überhaupt anzunehmen und in ihrem Kameradschaftsraum fest und unwiderruflich zu installieren.

Dalle: Das ist richtig. Sie haben gezögert.

FR: Wie lange denn?

Dalle: Zwei bis drei Sekunden.

FR: Frau Dalle, wir danken Ihnen für dieses Gespräch. Und nun - zum Wohle!

Dalle: Prost!

Das Problem der Frau Dalle

betrifft uns alle (9)

von Hermann Benjes

FR: Frau Bürgermeisterin Dalle, nach der neuesten EG-Verordnung ist die Gemeinde Bickenbach zu klein, um als selbständige Verwaltungseinheit weiterbestehen zu können. Gleichzeitig pochen Alsbach, Seeheim und Pfungstadt auf ihr EG-Recht, die Gemeinde Bickenbach aufzusaugen zu dürfen. Für welchen Kandidaten werden Sie sich entscheiden?

Dalle: Für keinen! Wie Sie vielleicht wissen, geht es nur darum, die von Brüssel geforderte Mindesteinwohnerzahl von 6000 Personen zu erreichen. Und das schaffen wir.

FR: Moment mal, Ihnen fehlen doch weit über 1000 Einwohner!

Dalle: Nicht mehr lange!

FR: Soll das heißen...

Dalle: ...daß wir Hähnlein einsacken!

FR: Aber Frau Dalle, Sie glauben doch nicht im Ernst, daß sich die Alsbacher diesen Brocken einfach wegschnappen lassen?!

Dalle: Alsbach wird gar nicht gefragt werden. Entscheidend ist, ob die Hähnleiner wollen. Und die wollen!

FR: Ja ist denn das die Möglichkeit! Wie haben Sie denn das geschafft?

Dalle: Wie Sie sicher wissen, haben wir mit Hähnlein seit Jahrhunderten nicht nur eine gemeinsame Grenze, sondern auch enge wirtschaftliche, kulturelle und familiäre Beziehungen. Schauen Sie mal hier auf die Karte: Der Flächengewinn wird durch die Zusammenlegung ganz beachtlich.

FR: Also wird Bickenbach nicht untergehen und sogar die Stadtrechte erhalten.

Dalle: So ist es!

FR: Ist Ihnen klar, Frau Dalle, daß Sie Alsbach und Sandwiese damit ans Messer liefern? Nach der neuen EG-Richtlinie würde doch Alsbach unter das Einwoh-

nerlimit rutschen und wie eine reife Frucht an den meistbietenden Nachbarn verramscht werden müssen!

Dalle: Sie übersehen, daß die Alsbacher selbst genau das mit uns vorgehabt haben!

FR: Ja, Moment mal! Sie können doch die EG-Stadt Alsbach nicht mit dem Schrumpfkandidaten Bickenbach vergleichen. Frau Dalle, das ist ja so, als würde man eine Ziege satteln und ein Pferd melken wollen!

Dalle: Wie gesagt, die Würfel sind gefallen; Bickenbach und Hähnlein werden zur EG-Stadt Hähnbach erhoben und damit basta!

FR: Hähnbach? Das klingt ja fürchterlich! Was sagt denn die Bevölkerung dazu?

Dalle: Das ist ja das Problem. Wir feilen noch an einer Rechtfertigungsstrategie herum. Den Hähnleinern wäre die Bezeichnung Bicklein lieber gewesen, aber das haben wir gerade noch verhindern können.

FR: Frau Dalle, damit kommen Sie doch im Leben nicht durch! Was glauben Sie denn, was in Alsbach los ist, wenn diese Pläne bekannt werden?

Dalle: Alsbach hat genauso schamlos hinter unserem Rücken mit Seeheim verhandelt, und jetzt drehen wir den Spieß einfach um! Sie wissen ja, die Letzten werden die Ersten sein.

FR: Frau Dalle, zu welchen Zugeständnissen sind Sie von den Hähnleinern gezwungen worden?

Dalle: Es war die Kröte mit dem neuen Ortsnamen Hähnbach zu schlucken. Unser schönes Bickenbach habe ich also retten können; den Namen leider nur zur Hälfte. Aber was soll's, meinem Mann zum Beispiel gefällt der neue Name. Na ja, war ja auch seine Idee.

FR: Ach so, Ihr Mann also erneut als Drahtzieher...

Dalle: So würde ich es nicht nennen. Er hat lediglich dafür gesorgt, daß die beiden Verhandlungsdelegationen bis in die frühen Morgenstunden mit Bier vom Faß und Mettbrötchen versorgt wurden.

FR: Ich verstehe. Nun dürfen ja die Hähnleiner die ganze Zeit am längeren Hebel gesessen haben. Es waren darum doch sicher noch weitere Kröten zu schlucken?

Dalle: Sicher, sie haben sich teuer verkauft; das muß man ihnen schon lassen.

FR: Können Sie Beispiele nennen?

Dalle: Nun, Rathaus und Museum werden leider nach Hähnlein gehen, aber im Gegenzug bekommen wir die Kompostieranlage. Auch bleiben uns Kläranlage und die Asylantenheime erhalten.

FR: Wie großzügig von den Hähnleinern! Was ist denn sonst noch vorgesehen?

Dalle: Es wird zum ersten Male in dieser Region einen staatlich kontrollierten Puff geben; wegen der Nähe zur Messestadt Frankfurt - Sie verstehen. Übrigens komplett eingerichtet mit Sexshop, Videoladen, Massagesalon, Sauna und Spielothek.

FR: Hier nach Bickenbach?

Dalle: Nein, das hatten die Hähnleiner auf ihrer Wunschliste.

FR: Und Bickenbach geht völlig leer aus?

Dalle: Keineswegs. Wir bemühen uns zur Zeit um die Ansiedlung von Gewerbe und Industrie.

FR: Können Sie da schon einen heißen Tip geben?

Dalle: Wir sind im Gespräch mit einem leistungsfähigen Beerdigungsinstitut, das in der Melibokusstraße ein zentrales, unterirdisches Sarglager einrichten möchte.

FR: Warum denn unterirdisch? Ist das üblich?

Dalle: Es ist wegen der Überirdischen, die dort wohnen.

FR: Frau Dalle, ein Puff in Hähnlein und ein Sarglager in Bickenbach, da bleiben ja kaum noch Wünsche offen. Gibt es bei der bevorstehenden Verleihung der Stadtrechte an die neue Stadt Hähnbach auch einen Punkt, auf den Sie sich ganz besonders freuen?

Dalle: Nun, wenn ich mal ganz ehrlich sein soll: Es ist die goldene Amtskette, die mir voraussichtlich vom hessischen Ministerpräsidenten persönlich um den Hals gelegt werden wird. Sie soll auf meinen Wunsch hin um zwei Glieder gekürzt werden, um das Dekollete meines Schwarzseidenen besser hervorzuheben; wenn Sie verstehen was ich meine.

FR: Frau Dalle, wir danken Ihnen für dieses Gespräch.

Das Problem der Frau Dalle

betrifft uns alle (10)

von Hermann Benjes

FR: Frau Dalle, die Zahl der in Bickenbach geborenen Kinder hat einen neuen Tiefstand erreicht. Wie erklärt sich der Gemeindevorstand dieses Phänomen und was gedenken Sie dagegen zu tun?

Dalle: Wir haben auf ärztliches Anraten hin alle Mädchen und Frauen im gebärfähigen Alter aufgefordert, Bickenbach vorübergehend zu verlas...

FR: Ja um Gottes Willen...

Dalle: Bitte lassen Sie mich ausreden! Wir haben also diesen speziellen Personenkreis gebeten, bis zur wissenschaftlichen Klärung gewisser Vorkommnisse Bickenbach zu verlassen.

FR: Was denn für Vorkommnisse? Und - Frau Dalle - wieso wird denn die Presse erst heute informiert?

Dalle: Langsam - und immer schön der Reihe nach! Also: Mit Rücksicht auf die betroffenen Eltern dieser Kinder und um in der Bevölkerung eine Panik zu vermeiden, haben wir uns erst heute dazu durchringen können, die Öffentlichkeit zu informieren.

FR: Frau Dalle, von was für Kindern sprechen Sie denn überhaupt?

Dalle: Das wollte ich Ihnen ja gerade sagen! Also: In Bickenbach sind Kinder zur Welt gekommen, die infolge einer genetischen Störung... nun, sagen wir mal... vom herkömmlichen Aussehen etwas abweichen.

FR: Frau Dalle! Würden Sie jetzt bitte einmal Klartext reden! Was spielt sich hier eigentlich ab?

Dalle: Wir haben es hier mit Kindern zu tun, die über ein hochfeines Gehör verfügen. Diese Kinder hören etwa sechsmal so gut wie ein ganz normaler Mensch und übertreffen damit sogar die enorme Hörfähigkeit des Feldhasen.

FR: Frau Dalle, wenn ich Sie richtig ver-

standen habe, also keine Krankheit im eigentlichen Sinne, sondern...

Dalle: Genau! So ist es: Keine Krankheit, sondern eine phänomenale Eigenschaft und somit das krasse Gegenteil einer krankhaften Schwerhörigkeit.

FR: Ja, dann ist doch alles in Ordnung...

Dalle: Eben nicht! Würden wir sonst die Mädchen und Frauen im gebärfähigen Alter ausquartieren? Schauen Sie sich doch bloß mal diese Fotos an!

FR: Aber Frau Dalle, das ist ja - fürchterlich!

Dalle: Nun übertreiben Sie mal nicht; so schlimm ist es ja nun auch wieder nicht.

FR: Na hören Sie mal! Das sind doch Hasenohren!

Dalle: So sollten wir es mit Rücksicht auf die betroffenen Familien nicht nennen; sprechen wir doch lieber von einer gewissen Hasigkeit und dies auch in Anlehnung an die wissenschaftliche Bezeichnung Hasica bickenbachia.

FR: Sind denn diese Fälle nur auf Bickenbach beschränkt?

Dalle: So sieht es im Augenblick jedenfalls aus.

FR: Gibt es dafür schon eine plausible Erklärung?

Dalle: Im Moment noch nicht; aber der Gemeindevorstand hat das Ökoinstitut in Darmstadt damit beauftragt, herauszufinden, ob es sich um eine Epidemie oder um eine Mutation handelt.

FR: Was sagen denn die Kleintierzüchter zu dieser Katastrophe?

Dalle: Der Kaninchenzuchtverein hat sein Bedauern ausgesprochen, weist aber jede Schuld mit der größten Entschiedenheit zurück.

FR: Natürlich, hinterher ist es immer keiner gewesen. Frau Dalle, was spricht denn eigentlich für eine Mutation?

Dalle: Das urplötzliche Erscheinen der vorher nie beobachteten Hasigkeit. Ande-

rerseits spricht das gehäufte Auftreten - wir haben doch immerhin zwölf registrierte Fälle - ganz eindeutig für den epidemischen Charakter der Hasigkeit. Sorge bereitet uns auch das gehäufte Auftreten der Fälle im Bereich südlich der Darmstädter Straße, während zum Beispiel die Ringstraße gerade mal mit einem Neuzugang dabei ist.

FR: Und der Gemeindevorstand unternimmt nichts?

Dalle: Mein Gott, wenn die Wissenschaftler völlig ratlos sind, wird es der Gemeindevorstand ja wohl auch mal sein dürfen!

FR: Frau Dalle, wie werden die betroffenen Familien damit fertig; das kann doch nicht einfach sein?

Dalle: Wenn sich der erste Schock gelegt hat, kommen die kleinen Probleme. Das viele Liegen, besonders in der Seitenlage, überfordert die Knickfestigkeit der Büschelohren. Ist das Ohr erstmal geknickt, läßt es sich nicht so ohne weiteres wieder ausbügeln. Paßt die Mutter also nicht auf, droht den Kindern eine unschöne Schlappohrigkeit. Hier haben wir so einen Fall; das Foto ist drei Tage alt.

FR: Sind denn da die Eltern ganz auf sich alleingestellt?

Dalle: Natürlich nicht! Alle ohrkosmetischen Eingriffe werden zu gegebener Zeit zu 80% von der Kasse übernommen; den Rest zahlt die Gemeinde dazu.

FR: Frau Dalle, welche operativen Eingriffe sind denn möglich, sinnvoll und auch vorgesehen?

Dalle: Das ist unterschiedlich. Bei einseitiger Schlappohrigkeit sollte aus Kostengründen auch das steife Ohr an der Sollbruchstelle geknickt werden. Sehr viel schwieriger und kaum noch zu bezahlen ist das Wiederaufrichten schlapper Knickohren; und ganz abzulehnen ist das von einigen Eltern ins Auge gefaßte Kapfen der Ohren.

FR: Kapfen? Meinen Sie im Ernst...

Dalle: Ja, das wird man den Eltern noch ausreden müssen.

FR: Frau Dalle, gibt es weitere Probleme,

die unsere Leser interessieren könnten?

Dalle: Nachteilig eigentlich nur eine gewisse Anfälligkeit für Zecken, die sich gerne in den Ohren festsetzen. Inzwischen haben sich aber die Apotheken darauf eingestellt und bieten einen handlichen Zeckenpicker an, der in hartnäckigen Fällen den durchschlagenden Erfolg garantiert, wenn mit einer Flohpudergabe nachgeholfen wird.

FR: Vorteile der Hasigkeit... Fällt Ihnen dazu etwas ein?

Dalle: Aber ja doch! Wie war das denn früher? Nicht mal für acht Mark die Stunde waren hier in Bickenbach Babysitter zu kriegen. Heute reißen sich die zwölf- bis vierzehnjährigen Mädchen darum! Inzwischen gibt es richtige Wartelisten. Diese Mädchen zahlen von ihrem eigenen Taschengeld bis zu zehn Mark die Stunde, um so ein "Häschen", wie sie es nennen, mal ein paar Stunden ganz für sich allein zu haben.

FR: Frau Dalle, gesetzt den Fall, eine Frau aus Seeheim würde auf den grotesken Gedanken kommen, hier in Bickenbach ihr Kind auszutragen. Was würde passieren?

Dalle: Darüber liegen zur Zeit noch keine Erfahrungen vor, aber in drei bis vier Wochen werden wir es wissen!

FR: Wollen Sie damit sagen, daß Frauen freiwillig nach Bickenbach ziehen, um hier in den Genuß der Hasigkeit zu kommen?

Dalle: Was heißt hier freiwillig? Die beiden Kinder einer Familie aus Hähnlein haben sich so ein hasiges Baby gewünscht und ihren Eltern damit so lange in den Ohren gelegen, bis die Mutter sich schließlich in Bickenbach ein Zimmer genommen hat. Zu Ostern ist es soweit; dann wird man ja sehen, ob der sehnlichste Wunsch dieser Kinder in Erfüllung gehen wird.

FR: Also wenn ich die Bilder hier so sehe... Frau Dalle, was soll denn bloß aus diesen Kindern einmal werden?

Dalle: Das kriegen wir schon irgendwie in den Griff. Im Kindergarten sehe ich noch keine Probleme, ganz im Gegenteil. Denken Sie doch einmal an die Osterzeit!

FR: Na schön, aber dann kommt ja auch mal Pfingsten. Und dann in der Schule! Wie stellen Sie sich das vor? Noch schlimmer im beruflichen Leben; und schließlich: welches Mädchen wird mal so einen Jungen heiraten wollen?

Dalle: Typisch Mann! Schwierigkeiten erfinden, bevor sie aufgetaucht sind. Da machen Sie sich mal keine Sorgen. Paßt auf jeden Topf ein Deckel, wird sich zu einem Rammler ja wohl auch noch ein Häschen finden lassen!

FR: Weiß man eigentlich schon, ob die Hasigkeit vererbt werden kann?

Dalle: Mit Sicherheit - ja! Diese Kinder sind sozusagen kernecht. Unter dem Mi-

kroskop ist deutlich zu erkennen, daß ein Chromosomenpaar über eine Einschnürung verfügt, wie es in einem Bickenbacher Genlabor in dieser Eindeutigkeit bisher nur bei Fledermäusen und beim Feldhasen beobachtet werden konnte.

FR: Was denn, Frau Dalle, hier in Bickenbach gibt es ein Genlabor?

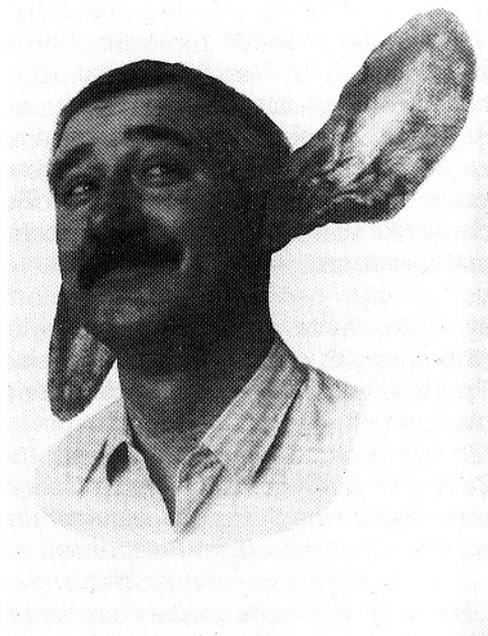
Dalle: Aber ja doch! Gell, das hätten Sie nicht erwartet?

FR: Frau Dalle, wir danken Ihnen für dieses Gespräch; und wenn ich jetzt noch ganz schnell einen Schnaps haben könnte.

Hasica bickenbachia

von Hermann Benjes

Sicher die Hasigkeit ist für die Betroffenen kein Zuckerlecken; aber hier gleich von stark eingeschränkten Heiratschancen zu sprechen, das ist doch lächerlich. Ein guter Rammler, der so'n bißchen auf Zack ist, wird immer eine Häsin finden. Was müssen das für Menschen sein, die ihren eigenen Kindern am liebsten die Ohren kappen würden?



Hier zum Vergleich ein abstehendes Ohr in Kombination mit einseitiger Schlappohrigkeit. Das kommt davon, wenn Mütter ihre hasigen Kinder in der Seitenlage betten! Auch die Bundeswehr wäre gut beraten, wenn sie bei erkennbarer Hasigkeit auf die Helmpflicht ausnahmsweise einmal verzichten würde. So was muß doch möglich sein!